

Psalm 107,31-43: Gottes Güte in allen Lebenslagen

Predigt am 29. April 2007 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

„³¹Sie sollen dem HERRN danken für seine Gnade und für seine Wunder an den Menschenkindern; ³²sie sollen ihn erheben in der Versammlung des Volkes und ihn rühmen im Rat der Ältesten!

³³Er machte Ströme zur Wüste und Wasserquellen zu dürstendem Land, ³⁴fruchtbares Land zur Salzwüste wegen der Bosheit derer, die es bewohnten.

³⁵Er machte aber auch die Wüste zum Wasserteich und dürres Land zu Wasserquellen; ³⁶und er ließ Hungrige dort siedeln, und sie gründeten eine Stadt, in der sie wohnen konnten. ³⁷Und sie säten Äcker an und pflanzten Weinberge, die reichen Ertrag an Früchten brachten; ³⁸und er segnete sie, daß sie sich stark mehrten, und auch ihr Vieh ließ er nicht wenig sein. ³⁹Dann aber nahmen sie ab und wurden gebeugt durch Bedrückung, Unglück und Kummer.

⁴⁰Auf Fürsten goß er Verachtung aus und ließ sie umherirren in unwegsamer Öde; ⁴¹den Armen aber hob er aus dem Elend empor und mehrte sein Geschlecht wie eine Herde.

⁴²Die Redlichen werden es sehen und sich freuen, und alle Bosheit wird ihr Maul verschließen! ⁴³Wer weise ist, wird dies beachten, und er wird die Gnadenerweise des HERRN verstehen.“ (Psalm 107,31–43)

Einleitung

Der Psalm 107, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen, ist ein Lobpsalm. Er ist ein Lobgesang an Gott und eine Ermahnung an uns, in diesem Lob nicht nachzulassen. Er ist aber auch eine Hilfe, die uns verstehen läßt, *warum* wir in unserem Lob nicht nachlassen sollen.

Der letzte Abschnitt des Psalms beginnt mit den Worten:

„Sie sollen dem HERRN danken für seine Gnade und für seine Wunder an den Menschenkindern; sie sollen ihn erheben in der Versammlung des Volkes und ihn rühmen im Rat der Ältesten!“

Stellen wir zunächst die Frage: An wen richtet sich diese Aufforderung? Wer sind „sie“, von denen hier die Rede ist? Es sind die Menschen, die gleich am Anfang des Psalms genannt werden:

„Dankt dem HERRN, denn er ist freundlich, denn seine Gnade währt ewiglich!‘ So sollen sagen die Erlösten des HERRN, die er erlöst hat aus der Hand des Bedrängers und die er gesammelt hat aus den Ländern, von Osten und von Westen, von Norden und vom Meer.“

Die, welche der Herr erlöst hat, die er von der Sündenschuld freigemacht und in seine Gemeinschaft geführt hat und die er, wie dieser Psalm eindrücklich beschreibt, durch alle Widrigkeiten hindurch erhält, die sollen ihm für all das danken. Die Erlösten des Herrn sollen ihm danken, denn er, der Herr, hat Wunder getan und tut sie noch, Vers 31.

Was uns merkwürdig vorkommen mag, sind aber die Verse, die nun folgen. Denn die scheinen gar nicht in dieses Loblied zu passen:

„[Der HERR] machte Ströme zur Wüste und Wasserquellen zu dürstendem Land, fruchtbares Land zur Salzwüste wegen der Bosheit derer, die es bewohnen“ (V. 33–34).

Anschließend lesen wir wiederum: „Er machte aber auch die Wüste zum Wasserteich und dürres Land zu Wasserquellen ...“ (V. 35). Er ließ die Einwohner pflanzen und säen, und sie erfreuten sich reicher Ernte. Ihr Vieh ließ er nicht wenig sein. Über allem lesen wir, wie er sie segnete. – Danach aber folgt: „Bedrückung, Unglück und Kummer“ wurden ihnen zuteil.

Das Auf und Ab im Leben

Diese Verse drücken in greifbaren Worten das aus, was auch wir auch aus unserem Alltag nur allzu gut kennen. Es ist, als ob der Mensch in einer Nußschale auf hoher See hin und her geworfen würde. Mal geht es ihm gut, dann geht es ihm schlecht. Erst werden die Ströme zur Wüste, dann wird die Wüste zum Wasserteich. Erst wird das fruchtbare Land zur Steppe, und dann liefert das dürre Land nie gekannte Ernte. Erst liegt Segen über dem Land, und alles vermehrt sich, nur um kurz darauf wieder einzugehen und zurückzusinken in Bedrückung, Unglück und Kummer.

Und auch auf geistlichem Gebiet gibt es diese Wechselbäder: Die Gemeinde scheint zu wachsen und sich zu festigen – und ein unverhofftes Ereignis droht alles auseinanderfallen zu lassen. Und entsprechendes beobachten wir auch in umgekehrter Richtung.

Fast könnte man meinen, der Psalmdichter stelle sich hier in eine Reihe mit den Fatalisten, Menschen also, die sich unter die angebliche Macht des „Schicksals“ beugen: Es geht im Leben nun einmal auf und ab, mal geht es uns gut, mal schlecht. Aber der Unterschied ist, daß unser Text den Namen des Herrn erwähnt! *Gott* bewirkt diese Dinge! *Er* bewirkt dieses Hin und Her im Leben des Menschen, in irdischen wie geistlichen Dingen. Wie sollen wir das

fassen? Was lehrt uns das? Müssen wir uns darin fügen, daß wir als Menschen all dem hilflos ausgeliefert sind, daß wir wie eine Marionette von der Willkür Gottes hin und her geworfen werden?

Auf den ersten Blick scheint es vielleicht so zu sein, aber der Schlußvers dieses Psalms offenbart uns etwas völlig anderes, denn dort lesen wir:

„Wer weise ist, wird dies beachten, und er wird die Gnadenerweise des HERRN verstehen“ (V. 43).

Ja, auf den ersten Blick scheint der Mensch „Opfer“ all dieser Geschehnisse zu sein, aber der Weise blickt aus einer anderen Perspektive darauf, und so gelangt er zu einer anderen Einsicht. Er versteht die Gnadenerweise des Herrn. Das Wort „Gnade“ bedeutet hier mehr als nur, daß Gott dem Menschen oder auch seinem Kind Gutes tut. Gottes Gnade ist mehr als die Versorgung mit aus unserer Sicht „guten“ Gaben. Eigentlich ist sie etwas völlig anderes als bloß „gute Gaben“. Gottes Gnade ist eingebettet in seinen Bund. In den Bund, den er selbst so beschreibt: „Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein“ (Jeremia 30,22 u. a.). Hier wird von einer ganz besonderen Bindung gesprochen: von der Gemeinschaft Gottes mit seinem Kind, einer Gemeinschaft, die Gott unter allen Umständen aufrechterhält! Unter allen Umständen.

Das ist die Kernaussage dieses Psalms. Das meint der Psalm, wenn er das beschreibt, was auch wir in unserem Leben in mehr oder weniger starkem Maß erfahren. Um dies richtig zu verstehen, dieses Auf und Ab, diese Höhen und Tiefen, diesen scheinbaren Wechsel von Segen und Fluch, wird hier in Psalm 107 der Auftrag gegeben, daß der Weise auf das achtgeben soll, was Gott mit seinem Kind verbindet, auf den Bund, der Teil dessen ist, was hier als Gottes „Gnade“ beschrieben wird.

Nun ist das alles gut und schön, und wir können darüber viele kluge Worte vortragen. Aber was sagen wir dem Angefochtenen, dem Kranken, dem Verfolgten? Wie erklären wir ihm, daß sich Gott in seiner Not alles andere als von ihm abgewendet hat? Wie antworten wir dem, der einen Widerspruch zwischen Gottes Verheißungen, „schönen Worten“, und seinem traurigen Alltag zu erkennen glaubt? Hier kommt der Begriff der „Vorsehung“ ins Spiel, das heißt die Vorsehung Gottes.

Gottes Vorsehung zu unserem Besten

Der Heidelberger Katechismus redet in Sonntag 10, Frage und Antwort 27 von genau dieser Wirklichkeit des Auf und Ab in den Worten „Laub und Gras, Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahre, Speise und Trank, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut“. Doch dann wird etwas Wichtiges hinzugesetzt, nämlich, daß das „alles nicht von ungefähr, sondern von seiner väterlichen Hand *uns* zukomme“.

Dieses Auf und Ab, so bekennen wir in den Worten des Katechismus, ist kein Zufall, kein Schicksal, kein Vorgang, bei dem der Mensch unbeteiligt danebensteht. Nein, all das kommt dem Gläubigen aus Gottes Vaterhand zu!

Ja, wir haben richtig gehört! Die Höhen und Tiefen des Lebens, der Fluß, der zur Wüste wird, das fruchtbare Land, das zur Steppe wird, die Wüste, die zum Wasserteich wird, das dürre Land, das Wasserquellen hervorbringt: das alles kommt *uns*, den Gläubigen, aus Gottes väterlicher Hand zu! Das alles dient *unserem* Besten, das alles ist für *uns* bestimmt! Für uns, die wir heute hier sitzen. Diese Dinge sind durch Gottes Vorsehung für uns bestimmt. Nicht für die Menschheit im allgemeinen, sondern ganz besonders für uns! Wir müssen verstehen, daß Gottes Vorsehung eben nicht eine allmächtige und gegenwärtige Kraft ist, mit der er sich nur mit der Größe dieser Schöpfung aufhält, sondern eine Kraft, mit der er sich vor allem seiner erwählten Gemeinde zuwendet!

Gottes Vorsehung dient nicht in erster Linie dem Wohlergehen der Menschheit, sondern dem Heil der Gläubigen! Seine Vorsehung, die Tatsache, daß er alles hier auf Erden lenkt, ist in Wirklichkeit seine väterliche Hand, die sich uns, seinen Kindern, öffnet. Auch in seiner Vorsehung geht es Gott um seine Kinder!

Das zu begreifen ist etwas Wunderbares. Daß Gott alles erhält, wenn Gott diese ganze Schöpfung bis heute regiert, geschieht um unsertwillen. Es geht es ihm um *uns*, seine Gemeinde, um uns, die Kinder des lebendigen Gottes. Es geht nicht um jene, die weit weg sind, die weit abseits stehen, jene, die den Herrn nicht kennen und nicht kennen wollen. Nein, bei der Tatsache, daß alle Dinge heute noch an ihrem Platz sind und so erhalten werden, geht es um die Gemeinschaft, die Gott mit seinen Kindern pflegt: um den Bund, das heißt, daß er ihnen ein Gott sein will und sie ihm ein Volk sein sollen.

Bei allem, was hier auf Erden geschieht, geht es nur darum. Es geht um unser Heil, um das Heil der Erwählten des Herrn. Findet eine Naturkatastrophe statt, so geht es um uns. Herrscht eine Dürre, so geht es um uns. Tobt ein Krieg, so geht es um uns. Und auch in Zeiten der Ruhe und des Wohlstands geht es um uns. Es geht immer um uns. Und was bezweckt Gott mit diesem Wirken? Er will uns versichern, daß wir in der Gnade des Herrn bewahrt bleiben, daß wir als Kinder des Bundes nicht verlorengehen.

Wenn wir das verstehen, dann durchdringt uns etwas von Psalm 107,43. Dann lassen wir uns nicht von der Wirklichkeit dieses Lebens, die uns so unberechenbar erscheint, der wir scheinbar so hilflos ausgeliefert sind, verwirren, sondern dann merken wir auf und blicken hinter diesen ständigen Wechsel von Auf und Ab, hinter das Hin und Her, hinter Freude und Leid, Glück und dem Unglück. Und dann verstehen wir „die Gnadenerweise des Herrn“.

Erstens in Zeiten von Elend, von Unglück. Wenn es uns schlecht geht, wenn wir einen Rückschlag nach dem anderen hinnehmen, wenn wir eine Prüfung nach der anderen durchstehen müssen ... also alles das, was der Heidelberger Katechismus in Antwort 28 als „Wi-

derwärtigkeit“ bezeichnet, dann können wir geduldig sein. Und damit ist nicht die Geduld der Welt gemeint, für die alles wie ein Pendel hin und her schwingt: Ja, heute geht es schlecht, aber es wird eines Tages auch wieder besser werden.

Nein, die Geduld, die der Katechismus hier meint, ist etwas ganz anderes als ein Warten auf bessere Zeiten. Mit Geduld ist hier gemeint, daß der Gläubige verstehen soll, daß Gott sich ihm *mittels* dieser Widerwärtigkeit ganz besonders zuwendet. Ihm, seinem Kind. Gerade dann, wenn es uns scheint, als habe Gott sich von uns abgewendet – weil eine hartnäckige Krankheit uns plagt; weil unsere Ersparnisse dahinschmelzen; weil wir aufgrund unseres Bekenntnisses verlacht oder gar verfolgt werden; weil die Gemeinde im Streit zu zerfallen droht und was der Dinge mehr sind: Gerade in diesen Prüfungen sollen wir den Blick auf Gott richten und im Herzen erfahren, daß er sich auch mittels dieser Widrigkeiten beständig mit uns als seinen Kindern befaßt. Und wozu handelt und wirkt und lenkt der Herr alle Dinge? Er lenkt alle Dinge, damit wir an seiner Gnade teilhaben können, das heißt, damit wir nicht aus seinem Bund fallen. Indem wir verstehen, daß uns auch die sogenannten schlechten Dinge und Erfahrungen aus Gottes Vaterhand zukommen, erkennen wir auch, daß er seinen Bund mit uns aufrecht erhält, und uns versichert uns, daß wir seine Kinder bleiben! Ja, auch das Unglück in unserem Leben dient unserem Erhalt und unserer Errettung.

Doch auch in Zeiten des Glücks müssen wir diese Einsicht besitzen. Auch wenn es uns als Gläubigen gut geht, wenn der Segen des Herrn uns in irdischen wie geistlichen Gaben überströmt – auch dann müssen wir wissen: Es geht hier um genau das gleiche wie in Zeiten des Unglücks. Durch Gottes Vorsehung kommen uns auch Glück und Wohlstand aus seiner väterlichen Hand zu, und wiederum, damit wir unseren Blick im Glauben auf ihn richten in dem Wissen, daß er dadurch seinen Bund mit uns erhalten will! Auch durch Wohlstand, durch geistliches und zahlenmäßiges Wachstum der Gemeinde, durch freiheitliche Gesetze will er uns zu sich ziehen und uns dadurch versichern, daß wir nicht aus seiner Gnade fallen werden. Wir müssen nicht bloß dankbar sein, weil es uns nicht schlecht geht, sondern weil Gottes Handeln für uns auch hier deutlich sichtbar wird.

Ja, die Höhen und Tiefen des Lebens – das sind für den Gläubigen keine willkürlichen Vorgänge, keine unbegreifliche Wirklichkeit. Nein, Gott ist es, der durch seine Vorsehung alles so lenkt und uns dadurch zu verstehen gibt, daß wir, die wir hier sitzen, an seinem ewigen Bund teilhaben können.

Christus als Grund des Bundes

Worauf aber gründet sich dieser ewige Bund? Was ist der eigentliche Inhalt und Segen dieses Bundes? Worin offenbart sich Gottes Gnade in aller Deutlichkeit? – In dem Herrn Jesus Christus, unserem Erlöser! In ihm wird Gottes Bund ein ewiger Bund. In ihm haben wir das herrliche Erbe empfangen, auf ewig bei und mit Gott zu leben. Durch seinen stellvertreten-

den Tod am Kreuz hat er unsere Sündenschuld hinweggenommen. Durch seine Auferstehung hat er stellvertretend für uns den Tod besiegt und uns das ewige Leben erworben. Und durch seine Himmelfahrt hat er schon jetzt stellvertretend unseren menschlichen Leib in den Himmel versetzt und uns einen Platz im Haus des Vaters bereitet, dem Haus mit seinen vielen Wohnungen (vgl. Johannes 14,2). Und damit hat er uns auch verkündigt, daß er wiederkommen wird, um auch die, die ihm vom himmlischen Vater gegeben worden sind, zu sich ins Haus seines Vaters zu nehmen.

„Wer weise ist, wird dies beachten, und er wird die Gnadenerweise des HERRN verstehen.“ –die Schlußworte dieses Psalms. Der Dichter von Psalm 107 steht hier sozusagen vor dem ganzen Gemälde von Gottes Schöpfung und Heilsgeschichte, und dann erblickt er in allem das Wirken Gottes, des Herrn, des liebevollen Vaters, an seinem Kind. Ein Wirken, das unserer Rettung dient, unserer ewigen Rettung.

Und dieses Wirken Gottes erhält seine Gestalt und wird offenbar im Unglück, es wird offenbar im Glück, und es hat immer zum Ziel, uns im Bund Gottes zu erhalten. Was auch immer der Herr durch seine Vorsehung auf den Lebensweg des Gläubigen sendet, dient allein dem Heil seines Kindes.

Wenn wir begreifen, daß wir zu keinem Zeitpunkt ein bloßes Opfer der Umstände oder des Schicksals sind, sondern daß Gott sich wirklich mit uns befaßt, mit jedem von uns und so auch mit jedem Gläubigen, dessen Name im Buch des Lebens steht, dann gibt es keine Auflehnung und Verzweiflung, dann gibt es auch keine Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit, sondern allein eine große Dankbarkeit!

Dankbarkeit dafür, daß Gottes Verheißungen, die er in seinem Wort gibt, in Jesus Christus wahr und gewiß sind und daß seine Treue nicht zuschanden wird. Dankbarkeit aber auch für die Erkenntnis, daß Gottes Wort nicht mit seinen Werken in Widerspruch steht, und daß wir daher seine Liebe zu uns auch in den großen und kleinen Dingen und Fährnissen des Alltags erkennen dürfen. „Die Redlichen werden es sehen und sich freuen, und alle Bosheit wird ihr Maul verschließen! Wer weise ist, wird dies beachten, und er wird die Gnadenerweise des HERRN verstehen.“